



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Wie endlich Christus gebohren worden. n. 287.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

du hast aber den Verlust um einen
größern Gewinn in Maria ersetzt.
Betrachte, wie vile Sünder sich
zur Buß bekehren, vermittelst ihrer
Fürbitt; wie vile Heyden nach ver-
damnten ihren Irmeynungen den
wahren Glauben durch ihre Ver-
mittlung annehmen; wie vile Hei-
lige in der Heiligkeit durch dero
Beschützung zunehmen; wie vile
Jungfrauen ihre Lilien zu Dero
Nachfolg auf Erden aufopfern;
wie vile Heilige sie allda auf Erden
durch ihre Anrufung groß machen.

Grosser Sohn Mariæ, wir bit-
ten dich demüthig durch jene Lieb,
welche du zu deiner grossen Mutter
getragen hast, daß du dich würdis-
gest, uns auß deiner Krippen, und
auß ihrer Jungfräulichen Schooß
mit einem gnädigen Aug anzusehen,
und uns zu verleyhen, auß daß,
gleichwie du vergnüget bist, selbe zu
einer Mutter zu haben, also wir
das Glück genüssen, sie für unsere
Vorsprecherin auß Erden, und für
unsere Königin in dem Himmel zu
haben.

Dritter Punct.

Wie endlich unser Erlöser
gebohren worden.

287. **B**etrachte, daß unser Erlöser
gebohren worden, und wie
er gebohren worden. At
ubi venit plenitudo temporis,

DEUS Filium suum. (Gal.
c. 4. v. 4.) Da w.
die Völle der Zeit, hat GOTT sei-
nen Sohn gesandt; und sihe end-
lich den so innbrünstig geseuffheten,
und glückseligen Tag, da die von
denen Göttlichen Rath. Schlüssen
vorgesteckte Völle der Zeit, die Er-
füllung der Göttlichen Aussprüch,
der Weissagungen, die Völle der
Göttlichen Barmherzigkeit gegen
dem menschlichen Geschlecht gekom-
men, hat GOTT seinen Eingebohr-
nen in die Welt geschicket; damit
er Mensch wurde; dardurch die
Welt zu erlösen. Da die Völle
der Zeit gekommen, ist JESUS
Christus, des ewigen Vatters ein-
gebohrender Sohn, der vor alle Zei-
ten gebohren, vorgesaget von de-
nen Propheten, verlangtet von de-
nen Englen, erwartet von denen
Patriarchen, geseuffhet von denen
Heiligen, von der Erden und Him-
mel angeruffen ward, nach Vers-
lauff so viler Jahr. hundert, end-
lich gebohren worden in Bethle-
hem Judæ, und also der wahre
GOTT auß Maria der allzeitigen
Jungfrau Mensch worden; mit-
hin seye GOTT das Lob, JESUS ist
gebohren; es ist gebohren unser Er-
löser, und wird nit mehr erwartet,
natus est, natus est, er ist geboh-
ren / er ist gebohren. Armseeli-
ge Hebræer, zu was hilffet es, daß
ihr ihn annoch erwartet? er ist
schon gekommen; die Weissagun-
gen

gen seynd schon erfüllet; die Wochten Danielis seynd schon verstrichen, der Scepter Judæ ist schon abgegangen, der Stern Jacob aufgegangen, und die Ruthe Jesse hat geblüet; ein Jungfrau hat empfangen, ein Jungfrau hat geboren, und Jesus Christus der wahre Heyland, welcher kommen mußte, ist schon gekommen: natus est, geboren ist er. Schöne Eröstung für uns, und für das ganze menschliche Geschlecht. Gaudium erit universo mundo, und also ist es, Salvator noster, dilectissimi (spricht mit völliger Freud der heilige Pabst Leo) natus est, gaudeamus; neque enim fas est, locum esse tristitiæ, ubi natalis est vitæ. (Serm. 1. de nativité.) Unser Erlöser, Geliebte, ist geboren, laffet uns erfreuen; dann es geschibmet sich nit / daß alldort der Traurigkeit ein Orth gestattet werde / wo der Geburts-Tag des Lebens ist. Es frolocke der Heilige / dieweilen er zum Sig nahet; es erfreue sich der Sünder / dieweilen er eingeladen wird zur Gnad; es werde beherzert der Heyd / dieweilen er beruffen wird zum Leben. Also ladet alle ein zu frolocken der heilige Pabst.

288. Und fürwahr mit gutem Zug, nach gegenwärtigen, unerwäfllichen Gütern des Liechts, der Gnad, der Heiligkeit, welche uns der Erlöser mit seiner Anfunfft auf die Erden

gebracht hat. Populus, qui ambulat in tenebris, vidit lucem magnam. (Isai. c. 9. v. 2.) Das Volck / so in denen Finsternissen herum wanderte / hat ein großes Liecht gesehen. Ihr habt schon gesehen, was vor Finsternissen gleichsam den ganzen Erden Crantz bedecket haben; und insonderheit was die Erkenntnuß des wahren Gott anlanget; sintemahlen die Geschöpff als Götter angebetet wurden, und so vile Geschöpff, eben so vile Gottheiten waren; dann die Menschen bettetten an die Menschen, das unvernünfftige Vieh, die Baum, die Stein, die Teuffel selbst. Nun ist es nit mehr also; von der Zeit an, daß Christus kommen, wird fast in der ganzen Welt ein Gott angebetet; einen einzigen und wahren Gott bettet an der Christ, der Hebræer, der Naehometaner; und ist kaum ein Zeichen der Abgötterey annoch übrig in einigen entferneten Landen, wohin der Namen Christi annoch nit kommen ist. Wo ist anjeko jener Jupiter, jener Mars, jener Mercurius, jener Neptunus, und jene große Schaar der Götter, welche vorhero im Aufgang, im Niedergang, fast in jedem Welt-Theil angeruffen und verehret worden? bey der Anfunfft Christi seynd alle verschwunden, wie die Nacht-Eul bey anbrechender Sonn. Betrachte anjeko, was vor ein Unterschid der

(D)

Ere

Erkenntnissen und Sitten zu finden seye. Wir erkennen und beten an einen Gott, allein einen der Wesenheit, dreyfaltig denen Persohnen nach, einen Schöpffer und Herrn des Himmels und der Erden, als unendlich allmächtig, weiß, gerecht, heilig, ewig, bereichet mit allen Vollkommenheiten. Wir bekennen die Einfleischung des Worts, daß GOTT Mensch worden ohne Vermischung der Naturen, ohne Entscheidung der Persohnen; wir glauben ohne einzigen Zweifel die Unsterblichkeit der Seel; die Auferstehung des Fleisch, das ewige Leben, die ewige Belohnung denen Guten, die ewige Straff denen Gottlosen. Alle so hohe und zugleich so gewisse Wahrheiten, daß wir vil ehender an denen klaristen Augenscheinlichkeiten, als an disen Geheimnissen, zweyfflen wurden, welche nit nur denen Gelehrten und höheren Vernunftes; sonder auch denen einfältigsten Kinderen, und ungeschliffnisten Handwerkeren bekannt seynd; daher weiß heut zu Tag von disen höchsten Geheimnissen ein ungelehrter Bauer mehr, als alle Welt Weise der alten Heydenschafft darvon gewußt haben. Ja, ja, populus, qui ambulabit in tenebris, vidit lucem magnam (II. c. 9.) Das Volk / so in denen Finsternissen saße / hat ein großes Licht gesehen.

Zu deme, was große Veränderung sihet man in denen Sitten? man sihet nicht mehr jene Barbarische Schlacht-Opffer; ich sage nit deren Ehleren, sonder deren menschlichen Schlacht-Opffer, deren Jungfrauen, deren eigenen zur Ehr jener höllischen Gottheit abgewürgten und verbrennten Kinderen; man sihet nit mehr die Greul der Ritter-Spihl, die zu Ehren des Abgotts Pan angestellte Wolffs-Fest; die abscheuliche Schau-Spihl, noch jene Außgelassenheiten, welche in der ganzen Welt auf denen Schau-Bühnen den Meister spihleten; sonder an dero statt wird gesehen die holdselige Ehrbarkeit, die Eingezogenheit, die Unschuld, die Demuth, die Lieb, alle Tugenden, deren nit einmahl der Nahm denen auch besser gestitterten Völkern zu verstrichenen Zeiten bekannt ware. O Jesu! unser Erlöser, wie vil seynd wir schuldig deiner Ankunft, von welcher die Welt mit so großen Gütern geheiligt worden. Verleyhe uns, O Göttliche Lieb! daß wir uns eine so große Gütigkeit zu Nutzen zu machen wissen; und damit, gleichwie wir anjeho die Gnaden deiner Geburt genüssen auf Erden, also einstens genüssen die Frucht deines Todts im Himmel.

Natus est, Er ist gebohren; 289.
wie aber ist unser Erlöser gebohren?
Der Engel erkläret es denen Hirten nit;

nit; sonder saget alleinig, daß er geboren seye: natus est Salvator, der Erlöser ist geboren; und daß sie ein Kind in Bethlehem, allererst geboren, in schlechten Windelein eingewicklet, in eine Kripp gelegt, finden werden; und also ist es gewesen, es ware die Mitte der Nacht, der Winter in seiner höchsten Schärffe, alles hielte das höchste Stillschweigen, da das Göttliche, von dem Vatter von Ewigkeit her gebohrene Wort, nach an sich genommenem menschlichem Fleisch, und nachdeme es neun Monat lang in der allerreinisten Schooß Mariæ verharret, und jene glückselige von Ewigkeit her verordnete Stund angebrochen, hat es ihme gefallen lassen, nach mehr dann 40. Jahr. hundert an das Tag. Licht in der armseiligen Bethlehemitischen Höhl, für das allgemeine Heyl der Welt zu kommen: Cum medium silentium tenerent omnia, & nox in suo cursu medium iter haberet, Omnipotens sermo tuus a regalibus sedibus venit. (Sap. c. 18. v. 14.) Dir seye Ehr, O Göttliches Kind! welches du geborenen bist aus der Jungfräulichen Schooß der allerreinisten Mutter; Ehr dem Vatter, Ehr dem heiligen Geist, nun, und durch alle Ewigkeit. Amen.

291. Nachdem er aus dem Jungfräulichen Leib heraus gekommen,

ist er auf die Erd auf wenig Stroh vor denen Augen seiner heiligsten Mutter hingelegt worden, und sie hat sich ihme zu seinen Füßen geworffen, ihn mit Ehrenbietigkeit angebettet, und gesprochen: Bene veneris DEUS meus, Dominus meus, & filius meus. (Flor. SS.)
 Seye willkomm mein Gott! mein Herr / mein Sohn; sie hat ihn geküßet, die Füß als einem Gott, die Hand als einem Herrn, das Angesicht als ihrem Söhnlein, und ihne umarmend hat sie ihn mit gleicher Ehrenbietigkeit und Lieb an ihre Jungfräuliche Brüst getrucket, und eingewicklet in jene schlechte Windelein, welche sie zu diesem Ende zubereitet hatte; und weil das zarte Kindlein vor Kälte zitterte, doch kein Feuer alldort warre, mit welchem sie selbes erwärmen kunte, hat sie es gemächlich in die Kripp gelegt, damit er durch das Stroh, Heu, und Althem der Thieren, welche dort waren, in etwas sich erquickete. Das Liebwürdige Kind lächlete zu disen Liebkosungē, auf eine Weiß, als bedankte es sich gegen der Mutter, lieblosete ihr, so gut es kōnte, und warffe seine süßste Anblick auf sie, selbe anzuschauen, und gleichsam ihr Danck zu erstatten. Ich lasse dir zu betrachten über, was vor eine die Mütterliche Anmuthungen gegen einem solchen Söhnlein gewesen,
 (D 2) der

der Zartigkeit, des Mitleydens, der Liebe, der Freud, da sie sahe in ihren Armen ihren GOTT, jenen grossen HERN, welcher seiner unermässlichen Grösse halber noch von dem Himmel, noch von der Erden gefasset wird; da sie ihn sahe gefätschet, in schlechte Wundelein eingewicklet, und auf dem Stroh liegen, der auf denen Flügeln der Cherubin sitzt. Wie wird ihr umb das Herk gewesen seyn, da sie ihn betrachtete also ernidriget, also leydend aus Liebe zu uns? was vor eine Dancksagung wird sie abgelegt haben in Beherzigung der höchsten Gnad ihrer Außerwählung zur Mutter? was vor ein Wohlgefallen in Erinnerung, daß sie ohne Beschädigung ihrer Jungfrauschaft durch Krafft des H. Geists empfangen, neun Monat lang in ihrem Leib herum getragen, und ohne Schmerken als eine Jungfrau und Mutter ihn gebohren hatte? was vor ein Freud in Ersehung, daß die Engel vom Himmel herab stigen, ihn anzubetten, und ihm zu singen; die Hirten zusammen lauffen, ihn zu erkennen, und die Huldigung abzulegen als ihrem Erlöser? sie sahe ihn mit verliebten Augen an; sie bettete ihn an; sie umbfieng ihn; sie zerschmolzte in zärtliche Anmuthungen der Benefeydung, des Trostlens, und der Liebe.

Da halte dich ein wenig auf, zu 292. betrachten dieses grosse Werck, welches in Verwunderung Himmel und Erden setzet, und sage mir: warum hat der Sohn Gottes in einem so verächtlichen Deth, und auf eine so mühsame Weiß wollen gebohren werden? warum nit in einem Pallast, oder mindist in einem kometlichen Haus, wie er doch kunte; sonder in einem Stall, einer Herberg der unvernünftigen Thier, ohne einigige Vorsehung des Deths, des Feuers, des Liechts, und zu einer so harten Jahreszeit? warum? sihe da dessen Ursach wird dir der Heil. Petrus Chrysologus sagen: sic voluit nasci, quia voluit amari. (Serm. 158.) Also hat er wollen gebohren werden/ weil er hat wollen geliebet werden. Wann er wäre in einem Königlischen Pallast Herodis, oder Augusti, gebohren worden; wann er kommen wäre mit Pracht, in Goldstuck geleyet, begleitet von Fürsten, von grossen Herren bedienet, wurde er vilmehr unser Ehrforcht, als Liebe heraus gelocket haben; hingegen, da er gekommen, auf eine so einfältige und mühsame Weiß, wer kan anderst, als daß er ihn liebe? wer wird nit lieben einen GOTT, welcher aus unendlicher Güte uns seine Lieb mit seinem so grossen Ungemach zeiget? über das hat er also wollen gebohren werden;

Ben; dieweil er wolte nachgeamet werden, wie spricht der H. Bernardus: ob jener Cangel der Kripp lehret uns diser Göttliche Meister mit mit der Stimm, sondern mit dem Beyspihl des jenigen, was wir thun sollen: Jam clamat exemplo, quod prædicaturus est verbo: sagt S. Bernardus, (de nativ. Domini) und alle Sachen, welche bey einer so außerordentlichen Geburt zusammen kommen, alle predigen uns die Armuth, die Demuth, die Gedult; und scheint er sage uns: discite à me, quia mitis sum, & humilis corde, (Matth. c. 15.) Lernet von mir/ weilen ich sanftmüchig/ und demüchig von Herzen bin; der Stall, die Kripp, die Windelein, die Blöße, die Kälte, die er übertraget, was seynd sie anderes, als Berweisungen unserer Hoffart, und Zärtlichkeit? Jesus arm, und ich reich? Jesus entbläset, und ich wohl bekleydet? Jesus in einem Stall, und ich in vergoldeten Kammern? Jesus auf dem Stroh, und ich in linden Federn? was vor eine Entgegensetzung, was vor eine Beschämung! was sollest du also thun? lieben und nachfolgen; lieben ein so grosse Lieb; nachfolgen einem so würdigen Beyspihl; ich sage nit, durch gängliche Beraubung alles dessen, so du hast, sondern durch nit so hohe Achtung des jenigen, so du besizest. Verkostete zu Zeiten seine Armuth mindist durch

eigene Beraubung eines theils deiner Haabschafft, auch das nit überflüssig, durch dessen Aufspendung unter die Armen aus Liebe des armen Jesu; erfahre ein Probstuck seines Leydens, durch Beraubung einer Kommenlichkeit, und Lusts, durch Übertragung einiger Überlässigkeit, und Strengheit mit deinem Leib, aus Liebe des leydenden Jesu: versuche einige Erfahrung seiner Verachtung, mit Hindansetzung des Ehrgeizes in dem Rang, und durch Mäßigung, ja gängliche Hindansetzung der Hoffarth in Kleydern, und Begleitschafft aus Liebe des verachteten Jesu. Allsonst wo ist deine Liebe zu Jesu? wo deine Nachfolg?

Ja, ja ich lege zu den Füßen mit^{293.} deines Ehrns, sondern deiner Kripp, mein aufgeblasenes Herz, O verdemüthigster und für mich zernichteter Jesu! und ich schäme mich vor dir, also dir entgegen gesetzt zu erscheinen. Du ohne einkiges bedencken auf die zärte deines Leibs, und auf die Hohheit deiner Person, mir zu lieb und zu meinem Beyspihl wilst auf diser Welt so arm, so verachtet und mit so vil Mühseligkeiten erscheinen; ich und danckbarer und untreuer ohne Abschen auf jenes, was ich bin, was ich verdiene, will vor groß angesehen werden, und genieffen des bestens der zeitlichen Gütern: du ein Gott, ich ein Wurm, du heilig, ich ein Sünder, du mein

Schöpffer und Herr, ich dein untreuer Diener, und dein aufrührerisches Geschöpf. Ach! mein Erlöser, nimm von mir hinweg die Schand diser so abscheulichen Entgegensetzung, und lehre mich demnach, die unendliche Weisheit, mit deinem Beyspil jenes, was ich soll lieben, und nachahmen; mache daß ich durch Nachfolgung in deine Fußstapffen trete, mit Verabscheuung alles dessen, deme ich immer bißhero übel nachgehangen/ und alles jenes umfange, was ich immer bißhero blind verabscheuet hab.

Vierdter Punct.

Für wen der Heyland geboren worden.

294. **B**etrachte für wen dises Göttliche Kind geboren worden, ob für sich, ob für die Engel, ob für uns; fürwahr nicht für sich, das ist, für die Glory seiner Gottheit; dan was vor ein Nothdurfft der Glory hat er, gestalten er unendlich reich, durch sich selbst alleinig glückselig ist? und wiewohlen er die äußerliche Glory von den Geschöpfen forderet, und zu disem Ende alles anordnet, so forderet er doch solches als das letzte Zihl und End der Vortrefflichkeit, nit als das unmittelbare End der Nutzbarkeit oder Nothdurfft nach. Noch minder ist er

unmittelbar für die Glory seiner Menschheit, oder seiner Göttlichen Person geboren: dan wiewohlen ihr die allerhöchste Glory gebühret, und ein unendliche vor ihrer Ankunft auf disie Welt genossen hat; nichts destoweniger, ward dises vil leicht nit ein genugsame Bewegursach gewesen seyn, aus der Schooß des Vatters herab zu steigen, und zu uns herab zu kommen, will nit sagen, in dem sterblichen Fleisch, und ein so armes und mühseliges Leben zu führen, sondern auch nit im unsterblichen Fleisch mit der eines Göttlichen Sohns würdigen Glory und Majestät, wan er nit hätte ein anderes Absehen, als die Scheinbarkeit seiner Hohheit gehabt. In der That, wan Adam nit gesündigt und mit der Sünd nit das ganze menschliche Geschlecht in den Untergang gezogen hätte, hätte er gleichwohl anoch mit andern Ehren Titlen der vornehmsten Zierd des ganzen erschaffenen Wesens, als das höchste Haupt der übernatürlichen Ordnung, als der erste Ursprung aller, von denen Engelen, und Menschen empfangenen Gnad kommen können; wan wir uns halten wollen an dem jezigen Schluß, und an jenem, welches uns aus der Schrifft bekannt ist, so sagen hierinsals die mehrere Vätter und Gottes-Gelehrte (August. serm. 1. de verb. Apost. S. Thom. 3. p. q. 3. artic. 3. & alii.) er wurde

de